

Wochen lang vor Ekfel nicht einmal zur ordentlichen Lecture kommen, da ich aber endlich denn doch daran ging, änderte ich plötzlich alle meine Entschlüsse, die anfangs dahin gingen, wegzugehen und die Sache, ohne alle Vertheidigung meinerseits, ihrem Schicksal zu überlassen.

Ich hätte aus dem Exil, selbst wenn es lange hätte wirken müssen, gewiß sehr große Vortheile gezogen. Ich halte einen längeren Aufenthalt in Frankreich für das Buch doch unumgänglich nöthig, und wäre auf diese Weise dazu gehoben worden. Bin ich erst einmal wieder flott, so wird es mich hier fest halten und selbst auch zu der Reise nur schwer und nur zur Nothdurft gelangen lassen. Es sind drei Dinge, die mich seit Jahren von der seit Jahren projectirten Expedition abhalten. Meine tiefe Abneigung gegen alles französische; die Schwerekraft des kommenden Alters, die mir meine frühere Beweglichkeit sehr schmälert; dann aber nun auch das Pflichtgefühl, hier in Heidelberg, da ich denn doch einmal geblieben bin, den Boden zu stampfen und um die Freunde treu auszuhalten, die bald ihrerseits in ähnliche Lagen kommen könnten wie ich. Daß man Freund Häußern nur auf einen Dienst lauert bin ich überzeugt und alle sind es; in zweiter Linie können selbst unsere Theologen sich in Acht nehmen, wenn das so fort geht, wenn nicht die Ultramontanen zuvor ihrem Einfluß selbst durch zu großen Eifer die Spitze abbrechen.

Ich komme nun auf Ihren sehr lockenden Vorschlag zu einer Zusammenkunft; bis zu meinen geänderten Absichten hin hatte ich fest vor, im Nothfall Sie selbst in Bonn aufzusuchen. Aber nun bin ich durch die Ausarbeitung meiner Kritik gefesselt und wenn sie fertig ist soll sie gleich gedruckt werden, wo ich dann wieder der Revision wegen (bei der Kürze der Zeit) nicht wegzann. Wäre es Ihnen aber nicht möglich (Sie thun dergleichen doch gerne) bei eintretendem guten Wetter einen Aus-